

# Chronik eines Überfalls

## Hamburger Polizei greift G-20-Protestcamp an der Elbe an: Verletzte, mindestens eine Festnahme und zerstörte Zelte

André Scheer, Hamburg

---

Sie hatten dem Frieden nicht getraut, obwohl sie vor Gericht gewonnen hatten. Aber am Sonntag morgen verbreiteten die Organisatoren des »Antikapitalistischen Camps« gegen den G-20-Gipfel in Hamburg, dass das Verwaltungsgericht am Vorabend unter anderem den Aufbau von Schlafzelten genehmigt habe (*JW*berichtet). Man werde ab 12 Uhr damit beginnen, im Elbpark Entenwerder im Stadtteil Rothenburgsort die Infrastruktur zu schaffen, um vielen Menschen die Teilnahme am Protest gegen die G 20 zu ermöglichen. Zugleich teilten die Veranstalter mit: »In der letzten Woche hat die Polizei mehrfach gezeigt, wie wenig sie von gerichtlichen Urteilen und Versammlungsrecht hält. Daher erwarten wir nicht, dass der Aufbau ungestört vonstatten gehen kann.«

Tatsächlich zogen dann bereits gegen Mittag starke Polizeikräfte in dem der Hafencity benachbarten Stadtteil auf. Eine Postenkette versperrte ankommenden Campern den Zutritt zu der großen Wiese, auf der das Zeltlager entstehen sollte. Polizeisprecher erklärten gegenüber den Organisatoren zunächst, es liege noch kein Auflagenbescheid vor. Damit aber setzten sich die Behörden über das Urteil des Verwaltungsgerichts hinweg. Rechtsanwalt Martin Klingner sprach deshalb gegenüber Medienvertretern von einem »Putsch der Polizei gegen die Justiz«, es gebe für dieses Verhalten keine Rechtsgrundlage. Am S-Bahnhof Rothenburgsort eintretenden Demonstranten wurde von den dort postierten Beamten teilweise mitgeteilt, die Wiese stehe »unter Wasser« und könne nicht genutzt werden.

Als sich an der Zufahrt zu dieser Halbinsel Entenwerder über Stunden nichts tat und die Polizisten standhaft die Wege blockierten, begannen die Demonstranten damit, ihre Zelte am Straßenrand und direkt auf der Fahrbahn aufzubauen. Die Stimmung unter den rund 200 Menschen war gelöst. Einige machten es sich auf einem kleinen Hügel bequem und scherzten dort über die reglos herumstehenden Beamten. Auch an einem Lastwagen, dessen Weiterfahrt von der Polizei blockiert wurde, entspannen sich ironische Wortwechsel.

Etwa um 20 Uhr zogen sich die Uniformierten plötzlich zurück und machten den Weg zur Wiese frei. Sofort zogen jubelnde Menschen, manche von ihnen mit Zelten auf dem Rücken, an den untätigen Beamten vorbei. Zunächst auf der Straße aufgebaute Versammlungszelte wurden von jeweils mehreren Leuten auf die Wiese getragen. Lastwagen mit Baumaterial kamen an. Tische und Sitzbänke wurden aufgestellt und die Vorbereitungen für ein Abendessen gestartet.

Vom Lautsprecherwagen aus informierte die Versammlungsleitung, dass die Behörden die Auflage erteilt hätten, keine Schlafzelte aufzustellen. Die Polizei habe von der Anmelderin der Veranstaltung verlangt, dass sie für den Abbau der Kleinzelte zu sorgen habe, ansonsten drohe ihr eine Strafanzeige. Diese erklärte daraufhin, dass das Ansinnen der Polizei rechtswidrig sei. Man werde sich an diesem Rechtsverstoß nicht beteiligen und das Camp wie angemeldet und gerichtlich genehmigt durchführen.

Die Polizei wartete die einbrechende Dunkelheit ab. Ab etwa 21.30 Uhr machten dann Nachrichten die Runde, dass zwei Hundertschaften auf dem Weg zum Camp seien. Kurz darauf zogen unzählige Beamte in dicker, schwarzer Kampfmontur an den Zugängen auf. Einige Teilnehmer postierten sich daraufhin mit einem Transparent »Versammlungsfreiheit durchsetzen«. Den Tränen nahe verließen einige wenige Menschen das von letzteren umstellte Gelände, da sie sich der bevorstehenden Auseinandersetzung nicht gewachsen fühlten.

Um 22.14 Uhr kam aus dem Lautsprecherwagen der Polizei die erste Aufräumorder, die Zelte abzuräumen. Es handle sich um einen Verstoß gegen die Auflagen und damit um eine Ordnungswidrigkeit. Obwohl die Behörden also selbst von einer mehr oder weniger geringfügigen Regelverletzung ausgingen, mobilisierten sie dagegen Hunderte Beamten. Nach zwei weiteren Aufräumorderungen besetzten diese ab etwa 22.30 Uhr den Platz. Polizisten zerrten Menschen brutal aus ihren Zelten,

verdrehten ihnen die Arme auf dem Rücken und zerstörten die Nachtlager. Immer wieder wurde auch Pfeferspray eingesetzt. Mehrere Demonstranten mussten anschließend von Sanitätern behandelt werden, ein Verletzter wurde ins Krankenhaus gebracht. Mindestens eine Person wurde festgenommen. Nach rund einer Stunde war der Überfall beendet, die »Ordnungshüter« zogen ab. Im Camp sammelten sich die Menschen, diskutierten die Lage und holten das ausgefallene Abendessen nach. Aufgeben wollte niemand.

Nach den anhaltenden Schikanen und Übergriffen der Hamburger Polizei gegen geplante Protestcamps der G-20-Gegner haben »wütende Gruppen des Widerstands« am Montag den Behörden ein Ultimatum gestellt. Auf der Homepage des Bündnisses »Welcome to Hell«, das unter anderem zu einer »Nachtanzdemo« am Mittwoch abend (18 Uhr, Landungsbrücken) und zu einer internationalen antikapitalistischen Demonstration am Donnerstag (16 Uhr, Fischmarkt) aufrufte, hieß es mit Blick auf die Polizeiaktion gegen das Camp im Elbpark Entenwerder: »Wir werden das nicht länger tatenlos hinnehmen. Wir werden ab sofort Plätze und Flächen sondieren und uns nehmen. Wir werden alles dafür tun, um das Camp durchzusetzen!«

Konkret kündigte das Bündnis an: »Sollte bis Dienstag, 4.7., um 10.00 Uhr das Camp mit Schlafplätzen nicht möglich sein, weil die Polizei weiterhin an ihrer Angriffs- und Eskalationsstrategie festhält oder die Politik der Stadt Hamburg es zu verhindern versucht, werden massenhaft und spektrenübergreifend Parks, Plätze, Flächen und Knotenpunkte der Stadt besetzt.«

Hamburg habe viele Grünflächen, und Tausende Menschen bräuchten Schlafplätze, so die anonymen Aufrufer, die sich unter dem Namen »Welcome to Hamburg« zusammengeschlossen haben. »Die Polizei hat deutlich gemacht, dass sie nicht gewillt ist, sich an gerichtliche Vorgaben zu halten. Dies bedeutet umso mehr, dass wir nicht mehr allein auf eine gerichtliche Entscheidung setzen. Statt dessen werden wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln agieren.« Am Ende der Pressemitteilung listeten die G-20-Gegner 17 Parks in der Hansestadt auf, darunter die Moorweide am Dammtorbahnhof, den Flora-Park im Schanzenviertel und den Hamburger Stadtpark. (jW)

[ANZEIGE](#)

#### RUBRIKEN

[Titel](#) [Schwerpunkt](#) [Ansichten](#) [Inland](#) [Ausland](#) [Kapital & Arbeit](#) [Thema](#) [Feuilleton](#) [Sport](#) [Abgeschrieben](#)  
[Leserbriefe](#) [Politisches Buch](#) [Betrieb & Gewerkschaft](#) [Antifa](#) [Medien](#) [Feminismus](#) [Geschichte](#) [Beilagen](#) [Wochenende](#)  
[Presseglobal](#)

#### ARCHIV

[Thema](#) [Dossiers](#) [Serien](#) [Fotoreportagen](#) [Textreportagen](#) [Interviews](#) [Zitate](#) [Regio](#) [Blog-Archiv](#) [Suche](#)

#### SERVICE

[Anzeigen](#) [Abo-Service](#) [Probeabo](#) [Kiosk](#) [Newsletter](#) [RSS-Feed](#) [Terminkalender](#) [Shop](#) [AGB](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#)

#### UNTERSTÜTZEN

[Über uns](#) [Abonnieren](#) [Genossenschaft](#) [Aktion](#) [Spenden](#)

**PROJEKTE**

[Ladengalerie](#)

[Fotowettbewerb](#)

[Rosa-Luxemburg-Konferenz](#)

[Melodie und Rhythmus](#)

[Bibliothek des Widerstands](#)

[Buchmesse Havanna](#)

[Granma](#)